

Tomy: den Humor nimmt mir niemand

Mireya Castañeda

• TOMY, unser Karikaturist, hat unlängst im internationalen Pressezentrum in Havanna eine Ausstellung eröffnet. Ein Interview war fällig, unter Kollegen die schwierigste Aufgabe. Ohne weiteres nimmt er an, doch mahne ich ihn, sich in den Antworten kurz zu fassen. "Ich mach mir Sorgen um den Platz." Ich werde so wenig wie möglich schreiben, sage ich zu ihm.

Wie lange bist du schon Karikaturist?

"Ende der sechziger Jahre begann ich als Laie mit der Presse zusammenzuarbeiten, ich schickte meine Zeichnungen dem Wochenblatt **Palante**. 1967 wurde in Camagüey **El Bayardo**, eine Zeitung für die Jugendkolumne des Jahrhunderts, geschaffen, und dafür machte ich zunächst Karikaturen und Illustrationen. 1968 arbeitete ich dann schon als Karikaturist bei **Juventud Rebelde**."



Aber wie kommst du zur Karikatur, was gefiel dir daran...?

"Alles kommt von der Bildhauerei her. Ich bin vom Land, aus Barajagua, Provinz Holguín. Spielen war mein größter Zeitvertreib auf dem Feld. Früh fand ich am Flussufer den Lehm, den Saft der Pflanzen, der Blumen, woraus ich mir mein eigenes Material herstellte. In der Schule zeichnete ich. In Matanzas studierte ich Agronomie und lernte Manuel kennen (auch ein großer Karikaturist). Er machte mir Mut und sagte, meine Linie sei gut für den Humor."

Was die starke Tradition des Humors und der Karikatur in Kuba betrifft, betrachtest du dich als Erbe einer ganz besonderen?

"Ja, so ist es, die Karikatur hat in Kuba eine sehr starke Tradition, sogar verglichen mit Ländern, die maßgebend sind wie Mexiko, Argentinien, Brasilien. Kuba hat eine sehr interessante und vollständige Geschichte von Veröffentlichungen, Figuren und Gestalten, ich habe viel gelesen, kenne alle Klassiker, jene Gestalten, die in der Pseudorepublik begannen, politischen Humor zu machen, und mit all dieser Information formte ich mir allmählich eine eigene Geschichte. Wenn ich auch keine Untersuchungsmethode verfolge, habe ich mich dennoch an die humoristische Strömung gehalten, an ihre Stilarten. Viele Karikaturisten gehörten zur Avantgarde der bildenden Kunst, zum Beispiel Abela, der ein vortrefflicher Maler war. Die Karikatur war nicht nur eine journalistische Sache, sie erstreckte sich auch auf die Bildhauerei. Das half mir, denn ich experimentierte, wie ich dir sagte, von Kind an mit, sagen wir, alternativen Stoffen. Dadurch bin ich für immer ein Experimentator

geworden, ich bin nicht zufrieden mit den herkömmlichen Stoffen, mit der Feder oder nur mit der Linie zu arbeiten. Immer habe ich die Farbe gesucht, die Texturen, eine Art, die Aussage der Karikatur zu ergänzen, und das hat mich veranlasst, die Großen der Malerei und des Humors zu studieren, Kubaner, Lateinamerikaner und Künstler aus anderen Ländern. Zum Beispiel denke ich, dass mich die mexikanische Wandmalerei beeinflusste und auch Picasso, der hat, glaube ich, alle beeinflusst, mit der Linie, der Synthese. Die starke Bewegung des Humors und der Graphik, die in den früheren sozialistischen Ländern aufkamen, in Polen, Bulgarien, war zu Anfang eine Anregung, die großen Einfluss auf mich ausübte."

Im Wesentlichen in der politischen Karikatur...

"Ja, aber ich begann als Illustrator in der Wochenzeitschrift für Kinder, *Pionero*. Virgilio, ein großer Zeichner, der schon gestorben ist, hatte mich mitgenommen. Etwas später kam das humoristische Heft DDT auf und ich fing an, verschiedenartigen Humor zu machen, allgemeine Themen, ein bisschen Brauchtum, politischen Humor, Allmählich machte sich die politische Karikatur immer breiter."

Reden wir von Linie und Farbe...

"Jede Karikatur beinhaltet eine Botschaft, die in jedem der von dir verwendeten Elemente vorhanden sein muss. Ausgehend von dem Gedanken, den du versuchst mitzuteilen, einschließlich des Textes, der im Humor anders ist, muss man an die Synthese denken, es dürfen keine Doppeldeutigkeiten auftreten, man muss eine Menge Mittel beherrschen, damit die Aussage klar und deutlich ist, obwohl die Interpretationen häufig sehr unterschiedlich sind. Zum Beispiel gibt es andere Elemente, die die Leute manchmal nicht sehr beachten, und das ist die Form. Wie du sagst, der Gebrauch des Entwurfs, die Linie, die Farbe, die weißen Flächen, die Texturen. All das ist ein Ganzes von Elementen, die die Aussage ergänzen. Mein Konzept der Linie ist das gleiche, mit dem ich begann, aber man gewinnt mit der Zeit allmählich an Wirkung, Erfahrung, technischen Kenntnissen, ein Pinsel ist nicht das Gleiche wie die Feder oder jetzt der Computer. Jedes Element bewirkt etwas anderes. Ein eigener Stil ist sehr wichtig, die Leute sehen eine Zeichnung und wissen sofort, wer sie gemacht hat."

Deine Farben sind freundlich, jetzt verstehe ich, dass sie mit deiner Bindung an die Erde zu tun haben...

"Ja, meine Zeichnungen sind sehr bunt. Als ich fünf oder sechs Jahre alt war, spielte ich mit diesen Farben, die aus der Natur stammten. Ich erinnere mich an eine, die ich immer benutze, eine Violettart, die ich aus einer kleinen Frucht gewann. Der Saft ergab ein intensives Violett. Aber auch die Ockerfarben der Erde. Ungewollt habe ich mir ein Farbkonzept geschaffen. Ich verwende wenig Gelb, aber sehr die Ocker- und Grüntöne und manchmal graue Farben, Schattierungen, um Atmosphären zu scharfen, verwahrloste Orte."

Hast du eine besondere Arbeitsweise?

"Das Mittel der Methode... und jeder hat seine eigene. Eine hat bei mir immer funktioniert. Aus zwei Quellen schöpfen, graphische und allgemeine Information suchen, d. h. Nachrichten jeder Art. Ich lese viel, wenn auch nicht mehr so viel Literatur, weil ich sie wegen der täglichen Arbeit vernachlässigen muss. Mir kommen Ideen, die ich oftmals notiere, Sätze, Wörter, eine Situation. Dann lege ich mir ein Archiv von Abbildungen an, denn die Journalistik ist sehr dynamisch. Häufig hast du eine gute Idee, aber kaum Zeit, um sie zu erarbeiten. Die Idee von heute ist für

heute. Darum hat das Fotoarchiv alles was mich umgibt, und der Computer gibt dir noch mehr Möglichkeiten."

Der Computer...

"Damit kannst du ein Fotoarchiv anlegen, kannst die Bilder nach kleinen, großen Gestalten, mit Hut, ohne Hut sortieren. So kannst du die Karikatur schneller fertig bekommen. Als Methode mache ich auch Karikaturübungen. Darum habe ich immer gesagt, dass mich die Inspiration beim Arbeiten überraschen soll. Eine unfehlbare Formel gibt es nicht. Du erleichterst dir die Arbeit und dann ist da auch das, was man Beruf nennt. Es ist ein Fach, das immer geübt sein will."

In Verbindung mit der bildenden Kunst...

"Ich habe keine Schule. Das Wichtigste kommt aus den Büchern, ich interessierte mich ganz allgemein für Information über Kunst. Mit jeder Veröffentlichung interessierte ich mich eingehender für spezifische Dinge der Malerei. Ich habe ein paar Drucke in der Graphikwerkstatt auf dem Platz der Kathedrale gemacht. Habe Lithografie gemacht, habe mit Metallen gearbeitet, mit Holz. Bin zu anderen Strömungen übergegangen. Jetzt experimentiere ich mit der Keramik, in der Werkstatt in Holguín, wo ich außerdem ein sehr großes Wandbild über Che anfertige, 200 Quadratmeter. Ich bin ein Autodidakt."

Wendest du dich jetzt der Malerei zu?

"Mir ist etwas Interessantes passiert. Ich habe zwei Söhne, beide sind Maler, Bildhauer, eine Strömung, die nicht viel mit Humor zu tun hat. Sie wollen, dass ich zu diesen Stoffen zurückkehre, die ich seit einer gewissen Zeit nicht mehr benutze, eben wegen des Computers. Was ich auf Leinen mit einem Pinsel in einer Woche schaffe, löse ich in zwei bis drei Stunden. Das hat seinen Zauber und ein Problem: Ich habe keine Originale. Jetzt habe ich diese Ausstellung eröffnet, in der es 50 Bilder gibt, die virtuell existieren, im Computer, und dort sind sie mit einer guten Technologie gedruckt, Farbqualität, aber das Aussehen des Originals, das so wichtig für den Künstler ist, habe ich verloren. Ich bin dabei, zu diesen Stoffen zurückzukehren."

Machst du keine Karikaturen mehr?

"Nicht unbedingt. Die Trennlinie zwischen dem Humor und der Malerei verliert sich immer mehr. Immer mehr Maler machen Humor als Ausdrucksform, und fast alle Humoristen werden Maler, Graphiker. Auf diesem Weg bin ich, aber ich denke, dass mir niemand den Humor nehmen kann, denn der steckt tief in mir."

Ich hatte Tomy gesagt, ich werde wenig schreiben, aber ich habe nicht Wort gehalten. Auch die bildenden Künstler müssen sich ausdrücken dürfen, wenn auch nur in wenigen Worten wie in ihren Karikaturen... •

